

# Bern



**Krach unter Anwälten**  
Der Berner Anwalt Daniel Kettiger könnte bald selbst vor Gericht stehen. 19

## Überraschende Idee stösst auf Interesse

Eine «richtige» Brücke zwischen Länggasse und Nordquartier, nicht «nur» eine Fussgänger- und Veloverbindung: Diese Idee eines Berner Architekten regt in der Stadt viele zum Denken und Träumen an – gerade noch rechtzeitig, bevor das Viererfeld geplant wird.

**Markus Dütschler**

Interessant, prüfenswert, spannend: Mit diesen Prädikaten reagiert Berns politische Öffentlichkeit auf die Idee des Berner Architekten Arpad Boa für eine vollwertige Brücke zwischen Länggasse und Nordquartier («Bund» vom Samstag). Doch das Aber folgt bei vielen auf dem Fuss: Besonders die RGM-Regierungsparteien reagieren kritisch auf die Idee einer Brücke, die nicht Fussgängern und Velos vorbehalten ist, sondern auch den Autos dient (siehe Text nebenan).

Fachleute von aussen finden die Idee prüfenswert, etwa der frühere Berner Stadtplaner Jürg Sulzer, inzwischen emeritierter Professor für Stadtumbau und Stadtentwicklung an der TU Dresden. Sulzer sagt, er befürworte die Absicht, im Viererfeld nicht nur Wohnungen, sondern ein neues Quartier samt passendem

### «Wir würden wieder bei Feld eins beginnen.»

Berns Tiefbaudirektorin Ursula Wyss (SP) zur Idee einer neuen Vollbrücke

Strassenraum zu planen. Sulzer gefällt die Idee des Boulevards. So liesse sich ein Quartier planen, wie man es vor gut 100 Jahren im Kirchenfeld gemacht habe. Damals seien Baulinien vorgegeben worden, um den Strassenraum festzulegen. Architekten hätten dann nach Massgabe des Masterplans ihre Bauten erstellt.

Bernhard Furrer gewinnt der Idee einer vollwertigen Brücke einiges ab, «als engagierter Bürger, nicht als ehemaliger Denkmalpfleger», wie er betont. Obwohl er ein passionierter Velofahrer sei, habe er den Nutzen der Velobrücke nie eingesehen. Diese sei ein «nice to have, wenn man viel Geld hat». Jetzt sei der richtige Zeitpunkt, um Boas Idee zu prüfen.

#### «Vorinvestition in die Zukunft»

Boa bekräftigte gestern, dass er mit dem Vorschlag die Diskussion um die Stadtentwicklung antossen wolle. Laut Boa wird Urbanität oft beschworen, «aber schlussendlich geht es dann einzig darum, ein paar Häuser für Wohnen im Grünen hinzustellen». Das sei zu wenig. Man müsse die Stadt weiterdenken, wie sie in 30 oder 40 Jahren sein könnte. Im Kirchenfeldquartier sei dies so geschehen: Die kühne Brücke habe etwas ermöglicht, das erst nach Jahren realisiert



Von hüben nach drüben: Beim Portal des Berner Neufeldtunnels befände sich der westliche Brückenkopf. Foto: Adrian Moser (Archiv)

worden sei – «eine Vorinvestition in die Zukunft», sagt Boa.

Stadtpräsident Alec von Graffenried (GFL) sagt, er habe mit Boa schon über die Idee diskutiert und finde sie interessant. Er sei gespannt, ob und wie sie im Wettbewerb Viererfeld aufgenommen werde. Die Unterlagen dafür würden morgen aufgeschaltet. Die Entwicklung des Projekts Velobrücke liege aber bei Ursula Wyss (SP), betont er.

Was sagt Wyss dazu? Die Chefin der Direktion für Tiefbau, Verkehr- und Stadtgrün (TVS), die wegen Sitzungen telefonisch nicht erreichbar war, lässt schriftlich ausrichten, sie habe den Vorschlag mit Interesse gelesen. «Ideen zum öffentlichen Raum in unserer Stadt finde ich immer spannend.» Dann folgt das Aber: Die Fuss- und Velobrücke, die eine Lücke schliesse, sei seit 2004 Bestandteil des kantonalen Sachplans Veloverkehr. Das Projekt habe sie übernommen und treibe es voran, da es für sie «sehr nachvollziehbar und wünschenswert» sei. 2014 hat der Stadtrat einen Projektierungskredit genehmigt. Könnte man diesen «umwidmen» oder erweitern? Nein, schreibt Wyss. «Dies wäre ein völlig neues Projekt, wir würden wieder bei Feld eins beginnen.» Eine Brücke mit Autoverkehr zwischen zwei Wohnquar-

tieren widerspreche zudem den Zielen der Stadt.

SP-Grossrat David Stampfli, früherer Präsident von Pro Velo Bern, schreibt in einem Internetkommentar: «Hochinteressante Idee», diese habe das Zeug, die Diskussion um die Velobrücke zu «entkrampfen». Boa sieht bei seiner Vollbrücke

den Vorteil, dass darauf eine Buslinie verkehren könnte: Passagiere zwischen Länggasse und Breitenrain müssten nicht am überlasteten Bahnhofplatz umsteigen, sondern wären in wenigen Minuten am Ziel. Tangentiallinien sind auch Wyss wichtig. «Darum wollen wir diese Lücke im Velonetz schliessen.»

### Vision für eine Hochverbindung des Stadtberner Viererfelds



Bund-Grafik apa/Quelle: Büro Boa

## SVP stellt sich gegen SRG und ist für No Billag

Die No-Billag-Initiative lässt in der SVP fasst niemanden kalt. Gestern Abend fassten die Delegierten in Lyss klar die Ja-Parole.

**Simon Wälti**

Draussen begann Wintersturm Evi zu blasen, drinnen, im Saal des Weissen Kreuz in Lyss, wehten die Pro- und Kontra-Argumente zur No-Billag-Initiative während rund einer Stunde heftig durcheinander. Doch am Schluss behielten die SRG-Gegner klar die Oberhand. Die Delegierten der bernischen SVP fassten mit 205 zu 87 Stimmen bei 16 Enthaltungen die Ja-Parole. Der Parteivorstand hatte es anders gesehen und sich mit 9 zu 8 Stimmen für ein Nein ausgesprochen.

Innerhalb der bernischen SVP sind die Gegner der Initiative allerdings zahlreicher als etwa bei der SVP des Kantons

Zürich. Ihrer Ansicht nach würde man mit einer Streichung der Gebühren klar über das Ziel hinausschiessen. Einen Schuss vor den Bug fänden sie vielleicht gut, einen Streifschuss würden sie möglicherweise in Kauf nehmen. Aber gleich einen Blattschuss, wie das die Befürworter der Initiative möchten? So sagte etwa Nationalrat Erich von Siebenthal, er hege grosse Zweifel daran, dass bei einem Ja der freie Markt für die Versorgung des ländlichen Raums sorgen würde. Er hoffe, dass die SVP ein Garant sei für den ländlichen Raum. Bereits im Vorfeld hatte Regierungsrat Pierre Alain Schnegg klar gegen die Initiative Stellung bezogen, für ihn wäre der Abbau gefährlich für die Schweiz. Gestern Abend äusserte er sich nicht zum Thema.

#### Amstutz gegen «Zwangsabgabe»

Starke Schützenhilfe erhielten die Befürworter von Nationalrat Adrian Amstutz. Er sei dezidiert für ein Ja, sagte Amstutz, bei den Gebühren handle es sich um eine

«Zwangsabgabe». Das sei unschön. «Warum sollte ein Kaminfegergeschäft Gebühren zahlen?», fragte Amstutz. Es brauche einen Neustart.

Aktuell betragen die Gebühren pro Jahr 451 Franken, per 2019 werden diese stark sinken und noch 365 Franken betragen. Zudem werden alle Unternehmen mit einem Jahresumsatz von weniger als 500 000 Franken von der Abgabe befreit. Wer zwischen 500 000 Franken und 1 Million Franken Umsatz erzielt, zahlt wie ein Privathaushalt 365 Franken. Der Höchstarif von gut 35 000 Franken wird nur für sehr grosse Firmen mit einem Umsatz von über einer Milliarde Franken fällig.

Für die Vorlage, über welche in der Schweiz am 4. März abgestimmt wird, sprach auch Markus Horst, Sektionspräsident der SVP Neuenegg. Die Schweizerinnen und Schweizer sollten selber entscheiden können, für welches Unternehmen sie in Zukunft Geld zahlen möchten. Er warb für einen freien Markt. Er könne aber nicht verspre-

chen, dass die SRG ein Ja überleben werde, sagte Horst weiter. Verschiedene weitere Redner unterstützten ihn. So sagte ein Votant, der Service public sei via Internet Tag und Nacht verfügbar. Der Konsument zahle für das, was er auch nutzen wolle. Die SVP könne zeigen, dass sie eine zukunftsgerichtete Partei sei, denn ein Ja zu No Billag sei ein Ja zum 21. Jahrhundert. Das Angebot werde sich nach der Nachfrage richten. Bei vielen Rednern kam auch eine grosse Verärgerung über die SRG zum

#### Ja Auch zur Lehrplan-Initiative

Die Delegierten der SVP Kanton Bern fassen auch zur Lehrplan-Initiative die Ja-Parole (213 zu 77 Stimmen). Der Vorstand hatte sich mit 11 zu 7 Stimmen gegen die Initiative ausgesprochen. Diese verlangt, dass neue Lehrpläne künftig dem Grossen Rat und – im Falle eines Referendums – dem Volk vorgelegt werden müssen. (wal/amo)

Reaktionen der Parteien

### Von «spannend» bis «unnötig»

Eine vollwertige Brücke anstelle der geplanten Fussgänger- und Velobrücke? Die RGM-Regierungsparteien sind skeptisch. Beim Veloverkehr gebe es eine «Netzlücke», sagt SP-Fraktionschefin Marieke Kruit, beim motorisierten Individualverkehr aber nicht. «Das steht auch im Widerspruch zum Stadtentwicklungskonzept.» Belebte Quartiere seien der SP ein Anliegen, aber Belegung dürfe nicht durch Autoverkehr entstehen.

Das Grüne Bündnis verweist auf die Autobahn, auf der der motorisierte Verkehr vom Neufeld in den Osten Berns gelangen könne. Für Co-Fraktionschefin Franziska Grossenbacher ist die Panoramabrücke für Velos und Fussgänger die beste Lösung. Um den Verkehr auf dem Bahnhofplatz reduzieren zu können, sei keine neue Autobahn nötig. Ganz so apodiktisch sieht es die andere grüne Partei nicht. Lukas Gutzwiller (GFL) findet die Idee interessant. «Falls eine solche Brücke dazu beiträgt, dass der Bahnhofplatz autofrei wird, kann man darüber diskutieren.» Aber, fügt Gutzwiller an, eine Autobahn sei grundsätzlich «kein grünes Anliegen».

Für die kleinste Grüne Partei GAP sagt Luzius Theiler, die Idee müsse man sich «durch den Kopf gehen lassen», er wolle «jetzt noch kein Urteil fällen». Er sei skeptisch, ob aus dem Viererfeld eine urbane Zone werde, sagt Theiler, der diese Überbauung bekämpft hatte. Auch von der Velobrücke hat Theiler nie viel gehalten: Der Aufwand sei unverhältnismässig hoch.

SVP-Fraktionschef Alexander Feuz sieht keinen Bedarf für eine neue Brücke, schon gar nicht für die Velobrücke. Es sei aber richtig, im Viererfeld so zu bauen, dass eine solche Brücke in 30 bis 40 Jahren noch möglich sei.

FDP-Stadtrat Christoph Zimmerli findet es legitim, Ideen zu entwickeln. «Es braucht aber eine strategische Planung», fügt er bei, «Brücken baut man nicht einfach so.» Für seine Partei wäre eine vollwertige Brücke noch «eher denkbar» als die «dogmatisch gefärbte Velobrücke».

Spannend und eine Abklärung wert ist die Brücke für Philip Kohli (BDP). Die Velobrücke sei «als Politikum missbraucht worden» und ausserdem viel zu teuer. Etwas hämisch wandelt Kohli den SP-Slogan ab: Die vollwertige Hochbrücke wäre «eine Brücke für alle statt für wenige». (mdü/mck)

Ausdruck. Die Führungsetage führe sich arrogant auf, hiess es etwa.

#### Jassen bald neu im ORF?

Die SVP befindet sich in einem Dilemma. Einerseits ist die Partei eine der stärksten Kritikerinnen der SRG und hat die Organisation auch schon als «staatlichen Moloch» bezeichnet, auf der anderen Seite haben zahlreiche SVP-Wählerinnen und -Wähler auch starke Sympathien für den Service public und nationale Institutionen wie SBB, Post, Swisscom oder SRG. Gestern gab es bei den Delegierten auch die Befürchtung, dass beliebte Sendungen vom Jassabend über das Schwingfest bis zur Landfrauenküche verschwinden könnten. Ob denn in Zukunft das österreichische Fernsehen eine Jass-Sendung ins Programm aufnehmen werde, fragte ein Redner.

Die SVP Schweiz hat ihre Parole noch nicht gefasst, die Delegiertenversammlung findet am 27. Januar in Confignon im Kanton Genf statt. Die Parteispitze rechnet mit einer klaren Zustimmung.